

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 12

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

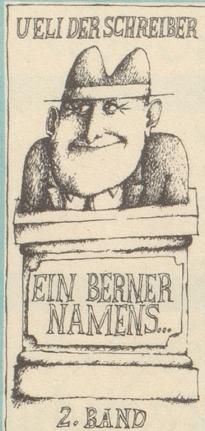
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

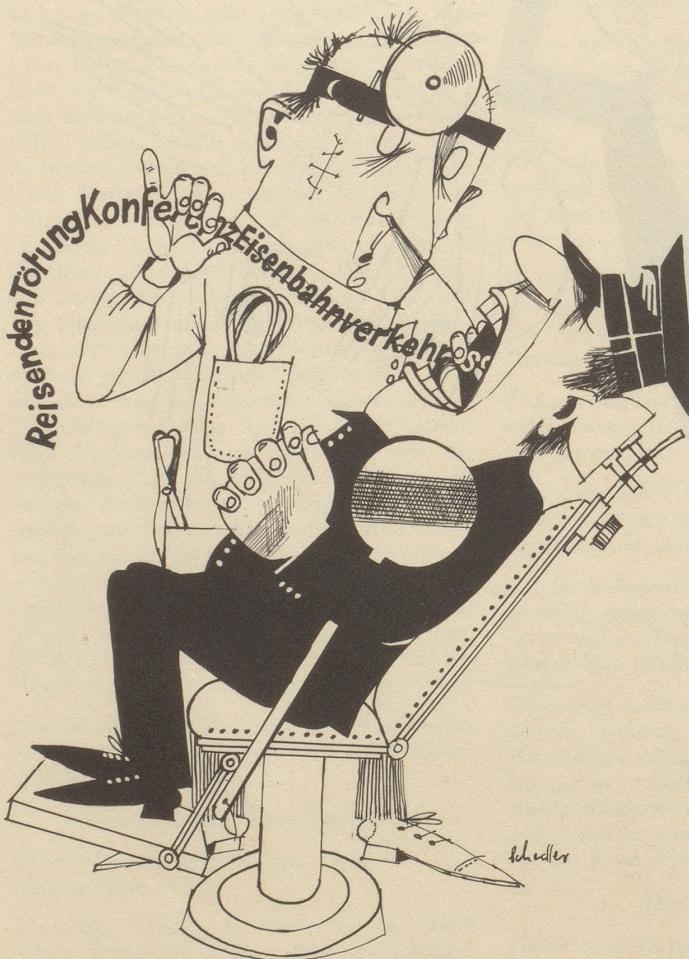
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Soeben in 3. Auflage erschienen

«Nicht nur weil – wie es im Vorwort heißt – einem der Berner nicht verleidet, sondern weil hier so viel Menschliches und Zeitkritisches angetupft wird, sei auch der zweite Band Uelis freudig begrüßt und empfohlen.» Das Bücherblatt

120 Seiten, illustriert von Markus Rätz, Fr. 8.50. In jeder Buchhandlung und beim Nebelspalter-Verlag 9400 Rorschach erhältlich.



Eine kürzlich in Bern durchgeführte Konferenz trug den offiziellen Titel: «Außerordentliche Konferenz für die Bezeichnung der Mitglieder des Verwaltungsausschusses des Zentralamtes für den internationalen Eisenbahnverkehr für die Zeit vom 1. März 1966 bis 28. Februar 1971 und für den Abschluß des Zusatzübereinkommens zum internationalen Übereinkommen über den Eisenbahn-Personen- und Gepäckverkehr betreffend die Haftung der Eisenbahn bei Tötung und Verletzung von Reisenden.»

«Nume Geduld — jitz hei mers de grad!»

Poesie und Brotsack

Der russische Poet Jewtuschenko, der unter Chruschtschow in Ungnade gestürzt war, steht im neuen Regime wieder auf sicheren Versfüßen. Kürzlich las er in Moskau vor zweitausend begeisterten Zuhörern Gedichte vor, zu denen er durch seine Erlebnisse in einem

zweimonatigen Militärdienst inspiriert worden war.

Wenn der schweizerische Landsturmsoldat solches vernimmt, traut er seinen vom vielen obligatorischen Schießen taubgeknallten Ohren nicht: Bringt so ein windiger Rotarmist, der überdies im Civil noch nicht einmal einen ernstzunehmenden Beruf ausübt, das Kunststück fertig, zweitausend Zuhörer mit seinen gesammelten Erlebnissen aus lächerlichen zwei Monaten Dienstzeit in Versform einen Abend lang zu Begeisterungsstürmen hinzureißen! Und wenn er, der schweizerische Landsturmsoldat, im trauten Familienkreise einmal Dienstbegebnisse in der viel leichter auf zunehmenden Prosa erzählt, aus Erinnerungen eines halben Menschenalters schöpfend, fährt ihm gleich ein vorwitziges Maul über sein eigenes: «Aber Papa, bitte, das hast du ja schon so oft erzählt.» Jewtuschenko aber, wenn der nur ahnte, was für eine hell sprudelnde Inspirationsquelle er verpaßt, weil er nicht Sepp Tuchschenker heißt und in der schweizerischen Milizarmee dient! Man bedenke: Von der Rekrutenschule über die Wiederholungs-, Einführungs- und Ergänzungskurse, die obligatorischen Schießübungen und die jährlichen Material-Inspektionen bis zum sechzigsten Altersjahr bekäme er einen so gewaltigen Überfluß an Sujets für seine Schock-Poesie, daß sein Kopf den Ideen gar nicht gewachsen wäre und auch mit einem rasch übergestülpten eidgenössischen Stahlhelm nicht vor dem Zerspringen bewahrt werden könnte. Ueberdies hätte Jewtuschenko als Füsiler Sepp Tuchschenker gar keine andere Wahl, seine Poesie anders als durch seinen zersprungenen Schädel abzugeben. Ihm wäre genau dasselbe Schicksal beschieden wie dem erwähnten Landsturmann (was den Landsturmann trösten kann): Wo fände er in der Eidgenossenschaft nicht einmal zweitausend, auch nicht zweihundert, aber nur zwanzig Zuhörer für gereimte Diensterlebnisse – wo schon die ungereimten so schwer anzubringen sind?

Robert Da Caba